

BRIEFE AUS DER LESERSCHAFT

Wir sollten nicht Zypern retten, sondern unseren Lebensstandard

Zum Bericht „Blumengruß als Protest: Blütezeit für Schlaglöcher“ in der NEZ vom 10. April schreibt Alex Schnell:

Mir reicht es schon lange. Wann wehren sich die Gemeinden, Städte, Kommunen und Länder endlich massiv gegen die von der Bundesregierung verhängten Sparmaßnahmen? Es sind die Straßen, die Kindergärten, die Schulen, die Schwimmbäder und die Bürger, die darun-

ter leiden, dass in Brüssel hemmungslos Geld in irren Höhen in Europa verteilt wird. Wir sollten nicht Zypern retten, sondern unseren eigenen Lebensstandard, der leidet. Die Deutschen müssen einen Politikwechsel herbeiführen. Von allen etablierten Parteien ist nichts mehr zu erwarten.

Alex Schnell (Altbachenbruch/Steinau)

Schlechte Landesstraßen gab es auch schon vor dem Regierungswechsel

Leserbrief zum Artikel „McAllister: Nächster Angriff bleibt ungewiss“ (10 April):

Zum folgenden Zitat aus dem Artikel: „Eines sei ihm aber schon auf dem Weg von Bederkesa nach Buxtehude aufgefallen: Manche Landstraßen sind in keinem guten Zustand.“

Sehr geehrter Herr Ex-Ministerpräsident: Die Landstraßen in unserer Region waren auch schon vor dem Regierungswechsel in „keinem guten Zustand“. Vielleicht nehmen Sie das einmal zur Kenntnis.

Waldemar Patt, Nordholz

Wir stellen die Beförderung von Rollstuhlfahrern sicher

Zum Artikel „Rollstuhlfahrer abgewiesen?“ erreichte uns folgende Stellungnahme des Busunternehmens:

Wir alle streben an, Bürgern mit Behinderungen so gut es irgend geht selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen.

Dass dieser Wunsch an einem spezifischen Punkt je nach Grad der Behinderung seine natürliche Grenze erreicht, dürfte nachvollziehbar sein.

Umso unverständlicher ist für uns daher die pauschale Verbalattacke von Petra Heiden vom Beirat für Menschen mit Behinderungen auf unser Unternehmen: Der Einsatz von Niederflurbussen hängt nicht vom guten Willen, sondern von der Haltestelleninfrastruktur ab. Unser Unternehmen verkehrt überwiegend im ländlichen Raum, wo die Haltestellenmasten im unbefestigten Straßenrand verankert sind. Ein Absenken und Abheben des Fahrzeuges, um die Rampe für Rollstuhlfahrer auszufahren, wäre aufgrund der Platzverhältnisse nicht möglich und wür-

de das Fahrzeug durch das Aufsetzen auf den Straßenboden beschädigen.

Von daher bleibt auch Heidens Verweis auf unser Partnerunternehmen KVG undifferenziert.

Natürlich setzt die KVG im Stadtverkehr Cuxhaven mehrheitlich Niederflurbusse ein. Dort gibt es viele moderne Haltestellen, die ein Ausfahren der Rampe ermöglichen. Doch auch die KVG verpflichtet auf ihren Überlandlinien wie beispielsweise im Land Hadeln oder im Sietland aus genannten Gründen Hochflurbusse.

Wir gehen deshalb davon aus, dass Frau Heidens „Empfehlung“ an den Landkreis bei einer Berücksichtigung dieser Fakten anders ausgefallen wäre, zumal wir gerade durch das Zusatzangebot „Anruf-Sammel-Taxi“ (AST) in der Lage sind, die Beförderung von Rollstuhlfahrern sicherzustellen.

Philipp Maass (Abteilung ÖPNV Maass Reisen GmbH Linienverkehr & Touristik, Cuxhaven)

Leserbriefe

Sind der Redaktion stets willkommen. Je kürzer sie sind, desto eher besteht die Möglichkeit eines kurzfristigen Abdrucks. Leserbriefe können in Schriftform (möglichst getippt) oder vorzugsweise per E-Mail eingereicht werden: Per Post an Redaktion NEZ, Leserbriefe, Herbert-Huster-Straße 1, 21762 Otterndorf oder per Mail an redaktion@nez.de. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck eines Leserbriefes, die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht berücksichtigt. Bitte nutzen Sie auch die Kommentarfunktion im Internet unter www.cn-online.de und www.nez.de.



Erste Spende: „Stammkunden von morgen“

„Drei waren Erstspender. Das sind unsere Stammkunden von morgen“, freute sich die Vorsitzende Angelika Richters (M.). Zu den Erstspendern gehörten auch Marina Grotheer (L.) und Sascha Gerken. 61 Freiwillige kamen insgesamt zur Blutspende zum DRK-Ortsverein Mittelsteine. Hans-Heinrich Köferstein zählte nicht zu den „Neuen“. Er kam bereits zum 97. Mal und hat damit in seinem Leben fast 50 Liter Blut gespendet. Hans-Wilhelm Wulf hat die „70“ in seinem Spenderausweis stehen. Die Ehrennadel mit der „25“ ging an Ulrike Zachehner. Ein Präsent für die 20. Spende erhielten Nadine Plate, Matthias Zemke, Michael Kröncke, Cornelia Fastert und Volker Peters. (Foto: Schiefelbein)

Ein gewünschter Mastbruch

Seit Wochenbeginn laufen Arbeiten für die neue Stromleitung zwischen Hemmoor und Cuxhaven



KREIS CUXHAVEN. Die Einspeisung an Windenergie nimmt im Cuxland massiv zu. Aus diesem Grund laufen beim Netzbetreiber E.ON Netz bereits seit längerer Zeit die Planungen für eine stärkere Freileitung zwischen Hemmoor und Cuxhaven. Diese soll die zusätzliche Aufnahme erneuerbarer Energien ins Netz ermöglichen. Am Wochenbeginn fiel der Startschuss für die rund 18 Millionen Euro teure Baumaßnahme. Am Hemmoorer Umspannwerk liegen derzeit schon die ersten Masten flach auf dem Erdboden.

Wie gestern bereits berichtet, entfiel eine Spezialfirma seit Montag die Leiterseile der ersten 17

von insgesamt 152 Masten. Wie am Hemmoorer Umspannwerk schon beobachtet werden konnte, werden diese an den Eckstielen abgetrennt und in der Folge umgelegt. Dabei kommt auch – je nach Gelände – ein Kran zum Einsatz.

In zwei Abschnitten werden die Masten zunächst demontiert und im Anschluss neu aufgebaut. Über 21 Kilometer Wegstrecke zieht sich der erste Abschnitt vom Hemmoorer Umspannwerk bis zur Abzweigung nach Otterndorf. Nach aktuellem Stand könnte der zweite Bauabschnitt, der sich über 13,5 Kilometer von Otterndorf nach Cuxhaven er-

streckt, voraussichtlich Anfang 2014 begonnen werden.

Dieser versetzte Zeitplan ermöglicht es, die Versorgung der Region auch während der Bauphase sicherzustellen, denn das Umspannwerk Otterndorf muss entweder durch die Umspannwerke Cuxhaven oder Hemmoor versorgt werden.

Erstmals im Cuxland kommt im ersten Bauabschnitt ein besonderer Masttyp zum Einsatz. Der Stahlvollwandmast minimiert den Eingriff in die Landschaft, da er weniger Grundfläche benötigt als der übliche Stahlgittermast.

Dank einer Erhöhung der Masten auf rund 30 Meter soll den Be-

dürfnissen der modernen Landwirtschaft Rechnung getragen werden, deren Erntemaschinen in den letzten Jahren deutlich an Durchfahrthöhe gewonnen haben.

Mooriges Gelände

Die besondere Herausforderung liegt im zum Teil moorigen Gelände. Zum einen ist dort der Wegebau aufwendig, zum anderen werden rund 23 Meter lange Pfahlgründungen gesetzt, um die Standsicherheit der Masten zu gewährleisten. Der Abschluss der Bauarbeiten des ersten Abschnitts ist laut E.ON Netz für Ende des Jahres geplant. (jo/red)



Harald Zahrt und Dr. Stefan Eisner waren auf Einladung der Werbegemeinschaft „Roter Punkt“, vertreten durch Werner Frank und Uwe Richters (v.l.), gekommen und berichteten über den Gemeindeentwicklungsplan. (Foto: Schult)

Wie sieht die Zukunft unserer Dörfer aus?

Unternehmertalk in Wanna gestartet / NSI Consult informiert über den Gemeindeentwicklungsplan

WANNA. Bedauerlich, dass nur rund 20 Besucher der Einladung der Wannaer Werbegemeinschaft „Roter Punkt“ zum ersten Unternehmertalk ins MoorLZ gefolgt waren. Vielleicht war es ja der Titel des Gastvortrages „Strategisches Marketing und Zukunftsentwicklung der Samtgemeinde Land Hadeln unter Berücksichtigung des demografischen Wandels“, der abschreckend wirkte. Für alle, die dort waren, gab es aber einen interessanten Einblick in die Entstehung des Gemeindeentwicklungsplans der Samtgemeinde Land Hadeln. Harald Zahrt brachte es in seiner Eröffnungsansprache auf den Punkt. Es geht um die Fragen: Wo stehen wir eigentlich zwei Jahre nach der Fusion? Wie sieht es mit der Lebensqualität, gerade in den kleineren Gemeinden, aus? Und schließlich, in welche Richtung

sollen wir gehen? Darum sei es eine wichtige Aufgabe, einen Gemeindeentwicklungsplan zu erstellen und sich damit fit für die Zukunftsgestaltung zu machen, führte Zahrt weiter aus. Da der Samtgemeinde dazu das fachliche Wissen fehle, habe sie sich mit der NSI Consult aus Braunschweig Unterstützung ins Boot geholt. Deren Geschäftsführer Dr. Stefan Eisner erläuterte die einzelnen Schritte bei der Planerstellung und nannte den demografischen Wandel eine große Herausforderung. Denn seine Folgen seien alarmie-

rend und zum Teil auch schon spürbar, wie etwa Altersarmut, höhere Lebenserwartung, Fachkräftemangel, Leerstand und Rückbau sowie Zuwanderung und Integration. Oder kurz in den drei Schlagworten Zusammengefasst: Schrumpfung, Überalterung, Zuwanderung.

Stärken und Schwächen

Dem zu entgegen, brauche es auf dem Land unter anderem eine mobile Versorgung, eine Stärkung der Pflegeberufe und auch eine Veränderung der Infrastruktur: „Es muss die Frage erlaubt sein, ob jede Straße oder jeder Weg unterhalten werden muss, wenn er täglich nur von vier Autos und zwei Treckern benutzt wird“, warf Dr. Eisner in den Raum. Die Erstellung eines Gemeindeentwicklungsplans erfolge in sechs Stufen, sagte der NSI Consult-Ge-

schäftsführer. „Wir befinden uns momentan noch in Stufe zwei, der Bestandsaufnahme. Deren Ergebnisse werden Ende April/Anfang Mai auf mehreren öffentlichen Veranstaltungen der Bevölkerung präsentiert.“

Danach geht es in die Ist-Analyse, wo geschaut wird, welche Stärken und Schwächen es gibt. Dies erfolgt in den drei Bereichen Wohnen und Leben, Tourismus sowie Wirtschaft. Bis zum Ende nächsten Jahres soll der Entwicklungsplan stehen. Danach gebe es für jede Gemeinde die Möglichkeit, noch ein eigenes Leitbild zu erstellen, so Zahrt.

Zum Abschluss entwickelte sich eine lebhaft Diskussion zwischen Vertretern der NSI Consult, dem Samtgemeindebürgermeister und den Gästen über die bereits durchgeführte Bestandsaufnahme, auf deren Ergebnis nun alle warten. (ts)

